



Liebe Freundinnen und Freunde,

im *Lebenshaus* begegnen wir vielen Menschen mit ihren individuellen Schicksalen. Menschen, die mit uns leben oder die sonstige Unterstützung erhalten. Wir hören ihre jeweiligen Geschichten, die sich oft ähneln. Dies ist kein Wunder. Denn das Schicksal liegt im Alltäglichen, zu dem in Deutschland gehört, dass Menschen sozial abstürzen. Elf Millionen sind arm oder von Armut bedroht, sieben Millionen leben auf Sozialhilfeniveau.

Dabei leben wir im Land, das stolz darauf ist, „Exportweltmeister“ zu sein. Ein Land, in dem die Gewinne explodieren. So sind zum Beispiel seit 1980 die Bruttolöhne und -gehälter in der alten Bundesrepublik um ca. 15% gestiegen, während die Wirtschaftsleistung um 32% anstieg. Unternehmer und Vermögende konnten ihre Einkommen um durchschnittlich 100% steigern, veranlagten jedoch nicht 100% mehr, sondern erstaunlicherweise ca. 20% weniger Einkommens- und direkte Unternehmenssteuer. Die Zahl der Sozialhilfeempfänger ist unterdessen um etwa 300% angestiegen – und sprengt die dafür vorgesehenen Sozialhaushalte.

Mehr als je zuvor werden die Einkommen und vor allem die Vermögen der Reichen und die Gewinne der Konzerne geschont. Diese stehlen sich aus ihrer sozialen Verantwortung davon. Und die politisch Verantwortlichen sehen beinahe einhellig und ausschließlich nur noch den Weg von solchen Verwaltungsreformen, die den darin steckenden Sozialabbau kaum noch maschieren können.

Armut per Gesetz: Fünf Jahre Hartz-Reformen

Ziemlich großspurig sind vor fünf Jahren, am 16. August 2002, die Hartz-Reformen angekündigt worden. Dies ist in einem weihvollen Akt im Berliner Dom geschehen, in dem der damalige VW-Manager Peter Hartz dann die 13 „Innovationsmodule“ präsentierte, mit denen seine Kommission den deutschen Arbeitsmarkt revolutionieren wollte. „Es war durchaus passend, den Hartz-Bericht in einer Kirche vorzustellen“, schreibt die taz-Redakteurin Ulrike Herrmann. „Der Text war ein Heilsversprechen.“ In

dem Bericht wurde auf 343 Seiten ausgebreitet, wie sich die Zahl der Arbeitslosen von 4 auf 2 Millionen glatt halbieren ließe. Und zwar innerhalb von drei Jahren. Hartz meinte damals, dass vielleicht noch mehr Stellen geschaffen werden könnten.

Bekanntlich ist die Zahl der Arbeitslosen bisher nicht auf 2 Millionen gesunken. Stattdessen waren es im Juli noch immer 3,7 Millionen – trotz der Hochkonjunktur. Und auch sonst ist durch die Hartz-Reformen nichts besser geworden für die Menschen in unserem Land, dafür aber vieles schlechter. Denn fünf Jahre Hartz-Reformen – das heißt Arbeitszwang und hohe Langzeitarbeitslosigkeit, das heißt Druck auf Löhne und Arbeitsbedingungen in den Betrieben, das heißt Zunahme von Leiharbeit, Mini- und 1-Euro-Jobs, das heißt Enteignung der älteren Arbeitnehmer und vor allem heißt es: Armut per Gesetz! Eine soziale Absicherung derjenigen, die von den Arbeitgebern aufs Abstellgleis geschoben werden, wie Ältere, Frauen oder Migrantinnen und Migranten, wurde ebenfalls nicht erreicht.

Dagegen haben die Hartz-Reformen in Deutschland massive Ängste ausgelöst. Laut einer Emnid-Umfrage vom Juni 2007 empfinden 89,7 Prozent den sozialen Abstieg als größte Bedrohung. 70,5 Prozent fürchten ganz konkret, dass sie irgendwann einmal zum Hartz-IV-Empfänger werden könnten. 77,9 Prozent sehen wenig Chancen für ihre Kinder.

Sozialabbau, zunehmende Armut und Vergiftung des gesellschaftlichen Klimas in Deutschland, das sind Auswirkungen der Hartz-Reformen.

Zwar sind in Deutschland die Verhältnisse zwischen Armut und Reichtum nicht ganz so schrill wie im weltweiten Maßstab. Doch die sozialen

Aus dem Inhalt

- Nachrichten
- Mitgliederversammlung
- Weg vom Öl
- Soziales Engagement
- Interview Bärbel Danner
- Sommerblockade 1982
- Frieden durch Sonne



Verwerfungen hierzulande nehmen zu. In unserem Land, das so reich wie nie zuvor ist, ist der Reichtum zunehmend ungleich verteilt. Das bedeutet, dass der Anteil der Menschen in Armut zunimmt.

„Die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen“

Diese gesamte Entwicklung steht dem Ziel sozialer Gerechtigkeit komplett entgegen. Soziale Gerechtigkeit, das hat zu tun mit der Verwirklichung der Vision vom „gutem Leben“ aller Gesellschaftsglieder. Gutes und gelingendes Leben umfasst neben der materiellen Dimension auch ganz maßgeblich die soziale Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Eine Gesellschaft ist also nur dann gut und gerecht, wenn die Einzelnen die sichere Chance haben, sich in Würde und Freiheit zu verwirklichen. Doch gerade diese Chance wird Menschen in Armut verweigert. Gemessen am Leitbild soziale Gerechtigkeit besteht hier also angesichts der sozialen Verwerfungen eine große Herausforderung. Es muss dafür gesorgt werden, dass niemand verloren geht und niemand unter ein bestimmtes Niveau in seiner Lebensführung absinkt, weil das seine Würde zerstört. Es bedarf einer Gesellschaft, die soziale Teilhabe im umfassenden Sinn ermöglicht. Es braucht Solidarität gerade mit Schwächeren. Und es braucht Rechtssicherheit und Unterstützung in verlässlichen Strukturen. Gleichzeitig verpflichtet das Leitbild der sozialen Gerechtigkeit zu der Aufgabe, den wachsenden Reichtum in unserem Land so zu verteilen, dass damit Armut deutlich minimiert werden kann. Allerdings ist die herrschende Politik von solchem Handeln weit entfernt.

Was also tun? Unser Handeln an sozialer Gerechtigkeit ausrichten. Solidarität üben zumindest im kleinen Rahmen. Und im Sinne der Philosophie John Holloways eine hoffende Haltung einnehmen: „Die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen“. Es geht also nicht um die Eroberung der Macht, nicht um die Entwicklung von Gegen-Macht, um damit die Staatsmacht zu erobern. **Vielmehr geht es um Experimente mit anderen gemeinschaftlichen, demokratischen und ökologischen Formen des Lebens und Arbeitens. Es geht zentral um die Wiederherstellung des freien Flusses des Daseins, der Gefühle, der Fähigkeiten, der Verantwortungen. Es geht darum, Freiräume zu schaffen, in denen der Kapitalismus nicht leben kann und somit kreative Macht zu ermöglichen. Diese Freiräume setzen gemeinschaftliche Organisationsformen voraus – als Zellen einer neuen Gesellschaft. Dem Götzen des Eigentums müssen das Knüpfen von Freundschaft, die Liebe, die Solidarität und die Gemeinschaft gegenüberstehen.**

Mit dem *Lebenshaus* versuchen wir, diesen Weg der Veränderung zu gehen, der auf der Dialektik zwischen Analyse und Vision besteht. Wir befinden uns auf diesem Weg gemeinsam mit einer vielfältigen Bewegung, welche die Gesellschaftlichkeit ihres Tuns wie zu einem Flickenteppich zusammenfügt.

Lebenshaus und Energieeinsparung

Von der Redaktion Ökumenische FriedensDekade bin ich gebeten worden, einen Beitrag zum Thema „Persönliche Ener-

gie-Einsparpotentiale am Beispiel *Lebenshaus*“ für das Materialienheft zu schreiben. Dieser Artikel ist auch in diesem Rundbrief zu lesen.

Zu den Beispielen, die ich in meinem Artikel aufgezeigt habe, gehören auch Maßnahmen zur Energieeinsparung und Nutzung der Sonnenenergie im vereinseigenen Gebäude in Gammertingen. Über den aktuellen Stand berichten wir in dem Artikel „Auf dem Weg weg vom Öl“, den wir zu beachten bitten. Bei der Verwirklichung unserer Vorhaben würde uns natürlich auch weitere Unterstützung bei der Finanzierung sehr helfen. Deshalb machen wir wieder auf die Aktion „Energiesparbausteine“ aufmerksam. Auch neue (zinslose) Darlehen wären hierfür äußerst hilfreich.

„ *Als lebten wir in einer befreiten Welt*

“Man sollte, soweit es nur irgend möglich ist, so leben, wie man in einer befreiten Welt glaubt leben zu sollen, gleichsam durch die Form der eigenen Existenz, mit all den unvermeidbaren Widersprüchen und Konflikten, die das nach sich zieht (...)

Dieses Bestreben ist notwendig zum Scheitern und zum Widerspruch verurteilt, aber es bleibt nichts anderes übrig, als diesen Widerspruch bis zum bitteren Ende durchzumachen.

Die wichtigste Form, die das heute hat, ist der Widerstand.”

Theodor W. Adorno

Finanzielle Unterstützung

An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei all jenen Menschen bedanken, die unseren Verein in der zurückliegenden Zeit wieder mit Spenden unterstützt haben! Das ist eine wichtige Voraussetzung für viele Vorhaben, die wir bereits umsetzen oder planen. Außer der Unterstützung bei den Maßnahmen zur Energieeinsparung geht es auch um unsere andere vielfältige Arbeit, die zum Teil aus diesem Rundbrief wieder durchscheint. Jede Spende und jede Fördermitgliedschaft hilft, unsere Vorhaben zu verwirklichen. Und jedes (zinslose) Darlehen ebenfalls, zumal wir dieses Jahr bereits 34.000 € an Darlehen zurückzahlen mussten, während noch kein neues Darlehen zur Verfügung gestellt wurde. Für jede Unterstützung herzlichen Dank! ☺

Shalom Salaam Pace

Euer / Ihr



Michael Schmid

Einladung zur Mitgliederversammlung am Samstag, 29. September 2007 im Lebenshaus in Gammertingen

Beginn: 10 Uhr – Ende: ca. 12.30 Uhr

14 Uhr Vortrag von Wolfgang Sternstein: „Was können Einzelne in unserer Gesellschaft bewirken?“

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des *Lebenshauses*,

wir möchten Sie / Euch zu der diesjährigen Mitgliederversammlung unseres Vereins *Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e. V.* einladen.

Im Mittelpunkt werden Berichte und Aussprache über die Arbeit im vergangenen Jahr sowie die turnusmäßigen Vorstandswahlen stehen. Wir freuen uns, dass außer den bisherigen Vorstandsmitgliedern (Axel Pfaff-Schneider, Hansmartin Volz, Bernd Geisler) auch Bärbel Danner für den Vorstand kandidieren wird. Ein wenig stellt sie sich schon in einem Interview in diesem Rundbrief vor. In den vergangenen Monaten hat sich der Vorstand besonders mit der energetischen Sanierung des *Lebenshauses* beschäftigt. Auch darüber werden wir berichten und uns aussprechen.

Im Anschluss an die MV besteht die Möglichkeit zum gemeinsamen Mittagessen (bitte hierfür unbedingt bis spätestens 27. September anmelden!).

Ab 14 Uhr schließt sich direkt eine Veranstaltung an, in der Wolfgang Sternstein auf die Frage eingehen wird: „Was können Einzelne in unserer Gesellschaft bewirken?“

Von der Verknüpfung unserer Mitgliederversammlung am Vormittag und dieser inhaltlichen Veranstaltung am Nachmittag erhoffen wir uns, dass die Anreise für Mitglieder und andere interessierte Menschen, auch für weiter entfernt Wohnende, attraktiver wird.

Über Ihre / Eure Teilnahme würden wir uns sehr freuen.

Herzliche Grüße ☘



18.08.07

Axel Pfaff-Schneider

(Vorsitzender)



Michael Schmid

(Geschäftsführer)

10:00 Uhr: **Mitgliederversammlung**

1. Begrüßung / Formalia
2. Rechenschaftsbericht des Vorstands
3. Bericht des Kassenprüfers / der Kassenprüferin
4. Aussprache
5. Entlastung des Vorstands
6. Neuwahlen von Vorstand und Kassenprüfung
7. Information und Beratung zur energetischen Sanierung des *Lebenshauses*
8. Verschiedenes: Wünsche, Anregungen, Mitteilungen / Ende der MV

PS: Laut Satzung haben Mitglieder bei der MV Rede-, Antrags- und Stimmrecht, Fördermitglieder haben Rederecht

ca. 12.45 Uhr: **Mittagessen**

14.00 Uhr: **Veranstaltung im Lebenshaus: „Was können Einzelne in unserer Gesellschaft bewirken?“**

Dr. Wolfgang Sternstein wird in einer Veranstaltung im Anschluss an die Mitgliederversammlung auf diese Frage eingehen, die uns alle, die wir uns in unserer Gesellschaft engagieren, immer wieder bewegt.

Dr. Wolfgang Sternstein (68), ist Friedens- und Konfliktforscher. Seit über 30 Jahren arbeitet er in der Bürgerinitiativen-, Ökologie- und Friedensbewegung. Er hat an zahlreichen gewaltlosen Aktionen teilgenommen, stand deswegen ein Dutzend Mal vor Gericht und war neunmal im Gefängnis. Wolfgang Sternstein lebt in Stuttgart. Er ist Vorsitzender und Mitarbeiter des *Institut für Umweltwissenschaft und Lebensrechte e. V. (UWI)* und unter anderem Mitglied von *Lebenshaus Schwäbische Alb*.

Mehr zu bzw. von Wolfgang Sternstein auf der Lebenshaus-Website unter der Schwerpunktkategorie: „Sternstein, Wolfgang“

Nachrichten aus dem Lebenshaus



Gesucht: Sachspenden zugunsten des Lebenshauses

Wir alle haben Gegenstände im Keller, auf der Bühne oder in den Ecken, die wir eigentlich nicht mehr benötigen. Sie sind aber viel zu schade für den Müll. Mit der Versteigerung solcher Gegenstände können jetzt auf einfache Weise dem *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* zusätzliche Spenden zukommen gelassen werden. Wir machen allerdings solche Versteigerungen nicht selber! Vielmehr versteigert „SocialBay“ im Internet Sachspenden zugunsten gemeinnütziger Einrichtungen.

„SocialBay“ ist ein Projekt der gemeinnützigen Sozial-Aktien-Gesellschaft Bielefeld, deren Ziel es ist, andere gemeinnützige Einrichtungen zu unterstützen. Gleichzeitig werden mit den anfallenden Arbeiten zuvor arbeitslose Menschen beschäftigt. Mittlerweile sind jetzt fast 20 langzeitarbeitslose und behinderte Menschen - gefördert durch die Agentur für Arbeit und den Europäischen Sozialfonds - bei eBay tätig und bieten im Internet Sachspenden an. Mit viel posi-

tiver Resonanz: Mehr als 5.000 gespendete Artikel sind bereits auf diesem Weg für gute Zwecke verkauft worden, über 30.000 Besucher sehen sich monatlich die Angebote an.

Für die (Sach-)Spender ist das Verfahren denkbar einfach und - das ist das Besondere - kostenlos. Das Paket mit den Sachspenden kann an jeder Postfiliale abgegeben werden, die Paketgebühren übernimmt „SocialBay“. Der Erlös der versteigerten Gegenstände wird von „SocialBay“ automatisch an die vom Spender bestimmte gemeinnützige Einrichtung weitergeleitet. Auf Wunsch erhält der Spender eine steuerabzugsfähige Spendenquittung über den Erlös.



Wer Lebenshaus Schwäbische Alb e.V. mit dieser neuen Spendenmöglichkeit unterstützen will, fordert einfach bei „SocialBay“ die kostenlosen Paketmarken an. Per E-Mail, Fax, Telefon, Post oder online bei: SocialBay, Meisenstr. 65 (Speicher II), 33607 Bielefeld, Tel. 0521 / 2996-321, Fax: 0521 / 2996-320, E-Mail: sachspendenden@sozial-ag.de, Internet: www.sozialaktiengesellschaft.de/infoc_bay.php

Trauer um Paul Benkhofer



Paul Benkhofer war Mitarbeiter bei der GLS Gemeinschaftsbank und seit 1994 der für uns zuständige Kundenbetreuer. In der Nacht vom 24. auf den 25. März 2007 ist Paul Benkhofer auf der Rückfahrt von Tübingen nach Stuttgart mit dem Auto tödlich verunglückt.

Mit Paul Benkhofer sind wir in Kontakt gekommen, als wir gleich zu Beginn unserer Vereinsgeschichte wegen eines Darlehens für den Kauf

eines Gebäudes bei der GLS Gemeinschaftsbank nachfragten. Ich erinnere mich noch sehr gut, wie ich zu einem Beratungsgespräch mit Paul Benkhofer nach Stuttgart fuhr. Spontan war ich begeistert von seiner ansteckenden Art. Er vermittelte mir sehr eindrücklich, dass es Anliegen der GLS Gemeinschaftsbank sei, Initiativen wie die des *Lebenshauses* zu unterstützen, weil es ein lebendiges und verantwortungsbewusstes Miteinander von Menschen zu fördern gelte. Er führte mir auch eindrucksvoll vor Augen, auf welche Art von „Sicherheit“ die GLS Bank im Gegensatz zu anderen Banken Wert

legt: hier sind Menschen als „Sicherheit“ bei Krediten wichtiger als Sachwerte. Während normale Banken bei auftretenden Finanzproblemen dem Kreditnehmer vollends den Hals zudrehen, habe die GLS Bank einen anderen Ansatz gewählt, weil es ihr um das Gelingen von gesellschaftlich notwendigen Initiativen gehe. Und wenn genügend Menschen die Verwirklichung einer Initiative wollten, dann könnten auch möglicherweise auftretende Schwierigkeiten gemeinsam bearbeitet und Wege zur Finanzierung gefunden werden. Die GLS Gemeinschaftsbank strebe einen anderen Umgang mit Geld als den sonst in unserer Gesellschaft üblichen an. Sie wolle Geld von einem Werkzeug des rücksichtslosen Egoismus, der nur möglichst hohe Zinsen anstrebe, in ein Instrument gegenseitiger Hilfe und Unterstützung verwandeln.

Nach diesem Beratungsgespräch mit Paul Benkhofer bin ich voller Zuversicht zurück auf die Alb gefahren. Die Zusage der GLS Bank zur Unterstützung im Rücken ließ die Verwirklichung eines Hauskaufes zu.

Die Begeisterung und Zuversicht von Paul Benkhofer hat uns auch später immer wieder ermutigt, z.B. als wir ihn vor zehn Jahren als Referenten bei einer Veranstaltung in Gammertingen hatten, oder wenn es um weitere Überbrückung finanzieller Engpässe unseres Projektes ging. Paul Benkhofer wird in unserer Erinnerung bleiben. (ms)

Internationaler Verein für Menschenrechte arbeitet weiter

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V. ist Mitglied im *Internationalen Verein für Menschenrechte „Nydia Erika Bautista“ e.V.*, der seinen Sitz in Albstadt-Tailfingen hat. Dieser Menschenrechtsverein, der sich für Gerechtigkeit und Menschlichkeit für verfolgte Menschen und ihre Familien in Kolumbien und anderswo einsetzt, geht insbesondere auf das Engagement unseres Mitglieds Karl Kircher zurück.

Nachdem Karl Kircher aus gesundheitlichen Gründen kürzer treten musste, war 2006 aufgrund der geringen Vereinstätigkeit in Albstadt und Deutschland die Frage gestellt worden, ob nicht die Zeit

käme, den Verein aufzulösen. Bei der Mitgliederversammlung am 21. Juli 2007 in Tailfingen, an der Katrin Warnatzsch und Michael Schmid das *Lebenshaus* vertraten, wurde diese Frage intensiv diskutiert. Ergebnis: Der Verein wird nicht aufgelöst, im Gegenteil, mit der neu gewählten Vorsitzenden Doris Buschbacher kann mit neuem Elan die Arbeit in Deutschland fortgesetzt werden.

Inzwischen wurde in Bogota (Kolumbien) ein „Zwillingsverein“ mit den gleichen Zielen und Aufgabenfeldern neu gegründet. Dies bedeutet für die Vereinsinitiatorin Yanette Bautista-Kircher eine

neue Zäsur: die Rückkehr mit ihrer Familie aus dem Exil in ihre Heimat und ihr neues, seit März Vollzeit-Engagement für die gleiche Sache; jetzt unter dem Dach der *Fundación Nydia Erika Bautista para los Derechos Humanos*.

Wir haben Yanette, ihren Sohn und ihren Mann in Tailfingen kennengelernt und sind beeindruckt von ihrer Ausstrahlung, ihrer unermüdlichen Hoffnung für Kolumbien und ihrer Bescheidenheit. Das persönliche Engagement unseres Mitglieds Karl, der schon als persönlicher ausländischer Personenbegleiter von Yanette in Kolumbien war, um sie vor Anschlägen zu schützen, können wir sehr gut nachvollziehen.

Yanette hat mit ihrer Menschenrechtsarbeit 1987 begonnen, als ihre Schwester Nydia Erika Bautista zusammen mit ihrem Lebensgefährten Cristóbal Triana „verschwand“, d.h. diese wurde von Paramilitärs entführt, gefoltert und ermordet. Seitdem hatte Yanette auch das Kind ihrer Schwester bei sich aufgenommen. Sie hatte mehrfach Morddrohungen erhalten, die gegen sie oder ihre Angehörigen gerichtet waren. 1997 sah sie sich gezwungen, ihre Heimat zu verlassen.

In Kolumbien gibt es mehrere Tausend Verschwundene. Menschenrechtsorganisationen und selbst die Staatsanwaltschaft sprechen von 7.000 gewaltsam zum Verschwinden gebracht und ermordeten Menschen, die große Mehrheit durch paramilitärische Todesschwadronen. Kolumbien steht ganz oben auf der „schwarzen Liste“ jener Länder, in denen weltweit weiterhin Menschen gewaltsam zum Verschwinden gebracht werden. (ms) ☘

Mehr zum Internationalen Verein für Menschenrechte „Nydia Erika Bautista“ e.V. im Internet:
www.nydia-erika-bautista.org.

Lebenshaus auf 7. Platz bei Stuttgarter Friedenspreis!

Beim *Lebenshaus Schwäbische Alb* wurde die Nachricht mit großer Freude aufgenommen, dass der Verein bei der Wahl für den Stuttgarter Friedenspreis 2007 auf den siebten Platz gekommen ist. Den mit 5.000 Euro dotierten Stuttgarter Friedenspreis erhält dieses Jahr der US-Soldat Agustín Aguayo, der einen Einsatz im Irak verweigert hat. Er hatte seit 2004 vergeblich versucht, als Kriegsdienstverweigerer anerkannt zu werden. Nach einem ersten Einsatz im Irak verweigerte Aguayo einen erneuten Einsatz im Irak, floh aus der Armee, stellte sich aber. 2007 wurde er von einem US-Militärgericht zu acht Monaten Haft verurteilt; von Oktober 2006 bis April 2007 war er im US-Militärgefängnis in Mannheim inhaftiert. Am 21. Dezember erhält er im Rahmen einer Stuttgarter Friedensgala den Friedenspreis in Höhe von 5.000 Euro.

Seit 2003 zeichnen die „AnStifter“ jedes Jahr Personen, Projekte und Initiativen mit dem Stuttgarter Friedenspreis aus, die sich mit Zivilcourage und Mut für Frieden, Gerechtigkeit und Solidarität einsetzen.

In diesem Jahr standen 32 Vorschläge zur Abstimmung. Stimmberechtigt waren rund 700 Förderer der AnStifter-Projekte. Agustín Aguayo erhielt im notwendig gewordenen 2. Wahlgang die meisten Stimmen, gefolgt vom Arbeitskreis Asyl Stuttgart und Terre des Femmes. Gleichauf mit den Frauen lag das tibetische Kinderdorfprojekt Tadra, vor dem Vorschlag „Sinti + Roma“, Aladins Wunderlampe für kranke Kinder in Basra und dem *Lebenshaus Schwäbische Alb*. Angesichts der vielen interessanten Vorschläge aus dem In- und Ausland hatten wir nicht mit dieser guten Platzierung gerechnet. Natürlich freuen wir uns sehr über diese Anerkennung unseres Engagements! ☘



Dokumentationen zu Experimenten mit gewaltfreier Aktion

In unserer schnelllebigen Zeit zählt meist nur das „Jetzt“. Das geht einher mit einer Verengung der Sichtweise. Wenn wir bewusst wahrnehmen, dass wir eine Vergangenheit haben, weitet sich der Blick über das Hier und Jetzt hinaus und unser Blickfeld bekommt eine längere Perspektive. Gewaltfreie Aktion ist etwas Menschengemäßes, die es in der Geschichte gab und die es gegenwärtig gibt. Es gibt Menschen, die mit gewaltlosen Methoden Politik gemacht haben und machen, und es gibt Orte, wo diese Methoden – mit oder ohne Erfolg – angewandt wurden und werden. Als Beitrag gegen eine Blickverengung haben wir es uns als *Lebenshaus* zu einem wichtigen Anliegen gemacht, Menschen zu zeigen, die Experimente mit gewaltfreien Aktionen gemacht haben und machen und zu zeigen, wo diese Experimente gemacht wurden und werden. Besonders unsere Internetseite ist dafür ein geeignetes Medium.

Wie im Rundbrief 53 angekündigt, wurde nun ausführlich eine große, bahnbrechende gewaltfreie Aktion, eine einwöchige Blockade des Atomwaffenlagers Großengstingen im Sommer 1982, ausführlich in unserer Internetseite aufgearbeitet (siehe hierzu weiter hinten: „25 Jahre: ‚Schwerter zu Pflugscharen‘ - Einwöchige Sitzblockade vor dem Atomwaffenlager in Großengstingen im Sommer 1982“).

Aufgrund unserer Initiative wurde dieses Ereignis auch von anderen Medien aufgegriffen. Verschiedene Lokalzeitungen wie der Reutlinger Generalanzeiger, das Tübinger Tagblatt und der Schwarzwälder Bote berichteten. SWR4 sendete ein Rundfunkinterview mit Michael Schmid. Das *Institut für Friedenspädagogik Tübingen*, das



für das Zustandekommen dieser Aktion eine Schlüsselrolle spielte, hat den 25. Jahrestag ebenfalls aufgegriffen und u.a. einen ausführlichen Artikel von Michael Schmid ebenfalls im Internet veröffentlicht.

Geplant ist die Veröffentlichung weiterer Projekte. So jähren sich z.B. 2008 zum 25. Mal der Ostermarsch und der Abzug der Pershing IA-Raketen in Inning, die Menschenkette von Stuttgart nach Ulm, in Mutlangen die Stationierung von Pershing II-Raketen, Pro-

minentenblockade und weitere Blockadeaktionen. Ja, was die nachwachsende Generation kaum mehr weiß – und viele Ältere schon damals nicht wahrhaben wollten –, unsere heimischen Wälder waren voll gestellt mit tausenden Atomwaffen, bereitgehalten, um „im Ernstfall“ millionenfachen Massenmord zu begehen. Das soll nicht in Vergessenheit geraten und genauso wenig die nachhaltige gewaltfreie Protest gegen diesen Wahnsinn. Wer etwas zu der Aufarbeitung dieser Geschichte(n) beitragen möchte, soll sich bitte mit dem *Lebenshaus* in Verbindung setzen. ☘

Auf dem Weg weg vom Öl

Energetische Modernisierung des Lebenshaus-Gebäudes

Ein neues Energiegutachten zeigt, dass es noch ein erhebliches Potential zur Einsparung des Energieverbrauchs im *Lebenshaus* gibt. Als Mindestmaßnahmen werden die Wärmedämmung von Außenfassaden und Kellerdecken vorgeschlagen und aktuell geplant. Wichtig wäre ebenfalls die Nutzung von Sonnenenergie zum Heizen. Für die Finanzierung wird auf weitere Unterstützung gehofft.

brauchs. Als Mindestmaßnahmen werden im Gutachten die Dämmung der Außenwände, der Kellerdecke und des Kellerabgangs genannt. Mit diesen Maßnahmen zur Wärmedämmung soll der Heizenergiebedarf weiter gesenkt werden.

Im Gutachten ebenfalls empfohlen und von uns gewünscht wäre auch die Möglichkeit, mit der Sonne zu heizen. Wir



Von oben aufgenommen: *Lebenshaus in Gammertingen in der Bildmitte*

Wie bereits in der Vergangenheit berichtet, planen wir, den Energieverbrauch und vor allem die Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen für das *Lebenshaus*-Gebäude weiter zu senken (zu dem, was wir bisher gemacht haben, siehe auch Artikel „Persönliche Energie-Einsparpotentiale am Beispiel *Lebenshaus*“ in diesem Rundbrief). Es gibt dafür ökologische wie friedenspolitische Gründe. Dazu wirtschaftliche, denn in den kommenden rund 15 Jahren werden sich die fossilen Rohstoffpreise mindestens verdoppeln, wenn nicht gar verdreifachen bis vervierfachen.

Inzwischen liegt uns das von der Architektin und Energieberaterin Verena Klar erstellte Energiegutachten vor. Darin wird deutlich, dass unsere in der Vergangenheit getroffenen Maßnahmen zur Verbesserung des Wärmeschutzes schon zu einer erheblichen Energieeinsparung beitragen. Das 1949 erbaute Gebäude entspricht inzwischen einem Standard von Gebäuden aus den 80er Jahren. Es gibt aber andererseits jedoch noch erheblich weiteres Potential zur Einsparung des Energiever-

treten für die Zielsetzung ein, dass die Energieversorgung in den kommenden Jahrzehnten vollständig auf Erneuerbare Energien umgestellt wird. Um 100 Prozent Erneuerbare Energien erreichen zu können, sollte u.a. jede verfügbare Dachfläche, Fassade oder sonst geeignete Wand zur Solarenergie-Gewinnung genutzt werden.

Da das Dach unseres Gebäudes für das Anbringen von weiteren Sonnenkollektoren ausgereizt ist, sind wir gerade dabei, andere Möglichkeiten abzuklären. Die Idee von Kollektoren an der vorderen Gebäudefassade („Solarfassade“) haben wir inzwischen eher verworfen. Denkbar wäre aber eine Montage auf einem Carport oder einem Stahlgestell als Pavillon bzw. Pergola im Garten. Wir arbeiten hier noch an kreativen Möglichkeiten. Insgesamt hätten wir jedenfalls den Wunsch, für das *Lebenshaus* einen möglichst hohen solaren Deckungsgrad zu erreichen, d.h. möglichst viel der noch benötigten Heizwärme durch die Sonne zu erreichen.

„Einen Fremden sollst du nicht ausnutzen oder ausbeuten, denn ihr selbst seid Fremde in Ägypten gewesen.“ (Ex. 22,20)

Von *Katrin Warnatzsch, Sozialer Friedensdienst im Lebenshaus*

Geduld, Geduld, Geduld. Seit 25 Jahren habe ich Geduld, jetzt habe ich keine mehr!

Vor einigen Wochen ist eine Frau, 44 Jahre, asiatischer Abstammung, ins *Lebenshaus* eingezogen, die sich von ihrem Mann getrennt hat. Ihre Situation war uns schon zuvor bekannt und die Trennung ist in ihr herangereift. Trotzdem geschah es dann überraschend, als das Maß übergelaufen war und sie das Gefühl hatte, sich in Sicherheit bringen zu müssen. Seit 25 Jahren lebt sie in Deutschland, hat einen deutschen Pass, hat 7 Kinder geboren und für sie gesorgt, der Jüngste ist 11 Jahre alt. Aber sie kann nicht lesen, schreiben und rechnen, sprechen und verstehen geht bedingt. Ihre Rechte und Möglichkeiten kannte sie eingeschränkt aus dem Fernsehen. Eine Freundin, die vor einiger Zeit einen ähnlichen Schritt gemacht hatte, hat sie auf das *Lebenshaus* hingewiesen. Sie wurde in all den Jahren von ihrem Mann verpflichtet, für das Haus, die Kinder und ihn zu sorgen, ohne jemals etwas für sich zu tun.

Schon nach einer Woche im *Lebenshaus* hat sie sich entschlossen, einen Mini-Job als Reinigungskraft anzunehmen. Da jedoch die Arbeitsbedingungen sehr schlecht waren, hat sie ihn inzwischen wieder aufgeben müssen. Wir haben Anträge bei den Behörden gestellt, um ihren Lebensunterhalt zu sichern, sind zur Rechtsanwältin gegangen. Alles dauert natürlich lange, besonders in der Urlaubszeit. Geduld, wieder Geduld!

Kleidung und Erinnerungen aus der Wohnung zu bekommen, war ein mühsames Unterfangen. Die Kinder zu ermutigen, trotz allem ihre Mutter zu besuchen, dem ist nun mit Hilfe des Jugendamtes Nachdruck verliehen worden.

Da bleiben natürlich die Gefühle, die Trauer, die Kraft für den täglich wieder neu aufgerafften Mut überall dazwischen liegen, sprechen aus dem Gesicht, rauben den Schlaf, schnüren den Magen zu und schmerzen im Bein.

Lachen und Weinen liegen nahe beieinander, trösten und zuhören, Mut machen, informieren, begleiten, Geld ausleihen, mit dem erbosten Mann und den entsetzten Kindern reden

Und dafür bringt sie ein lustiges Lachen ins Haus, wir bewundern ihren Mut, sie kocht asiatisch, geht unkompliziert mit ihrer Nachbarin um, bringt ihre Freundinnen mit und hat versprochen, während unseres Urlaubs das Haus zu versorgen.

„Tatverdächtige Zeugen für das Delikt unerlaubter Aufenthalt ohne Aufenthaltserlaubnis“

Michael und ich hatten die Eltern zweier kurdischer Familien nach Deutschland eingeladen, die wir schon viele Jahre begleiten. Ein Besuch der Eltern war nur möglich, indem Menschen



mit ausreichendem Einkommen eine Verpflichtungserklärung gegenüber der Ausländerbehörde abgaben, dass sie die Gäste in Deutschland auf jegliche Art finanziell unterhalten, versichern und dafür sorgen, spätestens mit abgelaufenem Visum (normalerweise 3 Monate) wieder aus zu reisen. Da die Familien keine ausreichende Erwerbsarbeit nachweisen konnten, haben sie uns gebeten, ihre Eltern an ihrer Stelle einzuladen und dafür zu bürgen. Das haben wir gemacht, weil wir einander vertrauen und viele Gründe dafür sprachen, diese Familien nach 7 Jahren wieder zusammen zu führen.

Erfreulicherweise hatte das Ehepaar ein Besucher-Visum für 6 Monate erhalten. Einige Monate der Freude und Entspannung traten ein. Die Kinder hatten für die gesamte Dauer des Aufenthaltes für die Krankenversicherung der Eltern gesorgt. Die vielen Enkel haben teilweise zum ersten Mal ihre Großeltern gesehen, vielleicht auch zum letzten Mal. Glückliche und zufriedene alte Menschen sind das, die in ihrem kurdischen Dorf unter sehr viel ärmlischeren Verhältnissen leben, als ihre Kinder hier, die jedoch auch nicht viel haben. Hatice, die noch nie in ihrem langen Leben ihr Dorf verlassen hatte und eigens für diese Reise einen Pass erhielt, sagte zum Gruß schnell „Hallo“ und sie gab mir vertrauensvoll die Hand. Schon nach kurzer Zeit ist sie in ihrer altmodischen Kleidung alleine und stolz den Weg zwischen den Wohnungen der Töchter durch Gammertingen gegangen, eine auffällige Erscheinung in der Straße. Und dem kleinen Vater wurde ein viel zu langer Stock gekauft, damit er besser zu Fuß sein sollte. Alles ging gut.

Nach ihrer Rückkehr in die Türkei wurden die beiden alten Leute dort zu ihrer Überraschung zum Konsulat zitiert, um ihre fünfmonatige Abwesenheit zu erklären. Und Michael und ich erhielten zu unserer Überraschung dicke Post von der Flughafenpolizei mit der Bitte um Stellungnahme in der Ermittlungssache wegen Beihilfe zum unerlaubten Aufenthalt wie oben. Hingewiesen werden wir auf einen möglichen

Beihilfstraftatbestand nach Aufenthaltsgesetz § 95 Abs.1,2. Unglaublich, habe ich doch mit eigenen Augen gesehen, was in den Pässen eingestempelt war: jeweils ein Visum von 6 Monaten Dauer. Daraus soll nun der Strick einer Straftat gedreht werden?! Der wir uns durch Unterstützung auch noch schuldig gemacht haben sollen! Soll das ein Versuch sein, uns von Gastfreundlichkeit abzuhalten?

Integrationskurs für ausländische Mitbürgerinnen in Gammertingen geplant

Unsere Kreisstadt Sigmaringen ist 30 km von uns entfernt und für Menschen ohne Auto mit der Hohenzollerischen Landesbahn, immerhin mehrmals am Tag, zu erreichen. Für Frauen mit Kindern und wenig Geld ist es allerdings ein fast unüberwindliches Hindernis, für einen Integrationskurs zur Erlangung von besseren Sprachkenntnissen jeden Tag nach Sigmaringen zu fahren. Deshalb habe ich mich darum bemüht, Interessentinnen zusammen zu führen, die einen Kurs vor Ort besuchen würden. Der Caritas-Verband Sigmaringen ist in unserem Landkreis mit der Koordination beauftragt. In mehreren Treffen, nach vielen E-Mails und Telefonaten habe ich in den letzten Wochen soweit Erfolg gehabt, dass der Kurs zustande kommen kann, wenngleich der Zeitpunkt für den Beginn noch nicht feststeht. Unerfreulich war es, dass die Evangelische Ortskirchliche Verwaltung sich bisher nicht dazu entschließen konnte, einen Raum für den Kurs im Gemeindehaus zur Verfügung zu stellen. Leider eine verpasste Chance für die evangelische Kirchengemeinde, Gastfreundschaft gegenüber ausländischen MitbürgerInnen und anderen Religionen zu zeigen.

„ Einer und ein Freund und ein Freund und ein Freund
sag nicht das gibt vier
es sind mehr
das Kleine Einmaleins ist die Freundschaft
das Große die Revolution
Fang mit dem Kleinen an
denn ein Freund herrscht nicht
ein Freund hat immer Zeit
oder er weiß einen der jetzt Zeit hat
ein Freund weiß immer Rat
oder er kennt einen andern der Rat weiß
ein Freund ist immer zuständig
oder er findet wer zuständig ist
Das Kleine Einmaleins ist das Netzwerk
das Große die neue Stadt

Dorothee Sölle

“

Sie können direkte Unterstützung leisten, indem Sie uns gut erhaltene moderne Kleidung aus Naturfasern spenden für 2 Frauen mittleren Alters, Gr. 21 (Hosen), 42 und Gr. 46. Fragen Sie am besten direkt telefonisch an.

Bitte unterstützen Sie die Arbeit des *Lebenshauses* durch Ihre Spende und ein Darlehen, um gutes Leben in angenehmer Wohnqualität zu ermöglichen und meinen Mini-Job „Sozialer Friedensdienst“ zu finanzieren. Dafür herzlichen Dank! ☘

Frieden für Afghanistan – Keine Verlängerung der Bundeswehreinätze!

Mehr als 170 Organisationen rufen zur Demonstration auf

Keine Verlängerung der Bundestagsmandate für Einsätze der Bundeswehr in Afghanistan – so lautet die zentrale Forderung, mit der über 170 Initiativen und Organisationen der Friedensbewegung und anderer sozialer Bewegungen für den 15. September zu einer zentralen Demonstration in Berlin aufrufen.

Im Herbst stehen im Bundestag die Mandate für den NATO-Einsatz „Operation Enduring Freedom“, den UN-mandatierten ISAF-Einsatz und den Tornado-Einsatz zur Abstimmung an.

Die proklamierten Ziele der Militäreinsätze - Terrorismusbekämpfung sowie Demokratisierung und Wiederaufbau - seien nicht erreicht worden, heißt es im Aufruf des Bündnisses. Stattdessen verschlechtere sich die Lage im Land zusehends. Außerdem werden der Krieg und die ausländische Besetzung in Afghanistan selbst überwiegend abgelehnt. In Deutsch-

land hatten jüngste Umfragen bestätigt, dass die Mehrheit der Bevölkerung gegen einen Einsatz der Bundeswehr in Afghanistan ist. An Stelle der von wirtschaftlichen Interessen geleiteten militärischen Machtpolitik müsse Abrüstung, zivile Konfliktregulierung und diplomatisches Verhandeln treten. Wirkliches Engagement für den zivilen Wiederaufbau des vom Krieg zerstörten Landes könne nur dann richtig beginnen, wenn die Besatzungstruppen das Land verlassen, so die Initiatoren. Hilfe von außen muss von den Menschen in Afghanistan gewünscht werden.

Den vollständigen Text des Aufrufes, eine aktuelle Liste der beteiligten Organisationen und weitere Informationen sind im Internet zu finden unter:

<http://www.afghanistandemo.de/index.htm>

Am Traum festhalten: „Eine andere Welt ist möglich“

Interview mit Bärbel Danner

Bärbel Danner ist 48 Jahre alt, verheiratet mit Karl Kuhn, Pfarrerin in Bitz, Mitglied der 12. und 13. Landessynode der Evang. Kirche in Württemberg; Hobbys: fremde Länder und Menschen kennen lernen, Kater Pauli, Rad fahren, Wandern, Beschäftigung mit Pflanzenheilkunde und Heilkräutern. Kandidiert für den Vorstand des Lebenshauses.



Bärbel, ich habe Dich erstmals flüchtig kennengelernt, als Du 1994 als damalige Industriepfarrerin eine Führung bei der Fa. Mettler-Toledo in Albstadt organisiert hast. 2004 hörte ich bei einer Großkundgebung in Stuttgart beim Europäischen Aktionstag eine engagierte Rede von Dir gegen Sozialabbau. Aktuell bist Du Vorsitzende des Ausschusses für Diakonie

in der Landessynode der Evangelischen Kirche in Württemberg. Jeweils ging und geht es um soziale Gerechtigkeit. Kannst Du ein wenig über Deine Aufgaben und Einstellungen erzählen?

Es gibt für mich da eine Innen- und Außenseite. Die Innenseite ist für mich Jesus Christus und seine vorbehaltlose Liebe zu allen Geschöpfen und der Schöpfung selbst. Aus dieser Liebe heraus möchte ich gerne leben und sie weiter geben: im Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Das ist die Außenseite.

Beruflich und privat habe ich viel zu tun mit Menschen, die oft genug Opfer gesellschaftlicher Entwicklungen werden. Sie bleiben auf der Strecke, verarmen, während andere unverändert reich werden. Soziale Gerechtigkeit ist ein hohes Gut - dafür möchte ich mich aktiv einsetzen. Dazu gehört auch das weite Feld der Friedenspolitik. Ich bin als Theologin im Vorstand der Informationsstelle Militarisierung in Tübingen (IMI). Ich finde es immer wieder haarsträubend, welche Entwicklungen es im Bereich Außen- und Militärpolitik gibt: zunehmende Militarisierung, die Übernahme von Aufgaben der Entwicklungshilfe durch das Militär, die Ausweitung der Bundeswehreinätze im Ausland und vieles mehr. Aufklärungsarbeit hierzu ist dringend notwendig.

Beim Thema Schöpfung bin ich leider etwas gespalten: auf der einen Seite unterstütze ich Initiativen gegen Gentechnik in der Nahrung, und fahre lieber Rad statt Auto. Auf der anderen Seite gehört zu meinen Leidenschaften auch das Reisen. Und da ruiniere ich regelmäßig alle 2 - 3 Jahre meine persönliche Öko-Bilanz durch langes Herumfliegen. Mein Mann und ich

haben auf unseren Reisen nach Indonesien eine Umweltschutzinitiative kennen gelernt, die umweltschonenden Tourismus betreibt und den Angestellten ihrer Gasthäuser korrekte und faire Löhne zahlt. Da sind wir jetzt Mitglied geworden - und machen auch ein bisschen Werbung dafür. Man kann ja auch als Touri auf Reisen was für den Umweltschutz tun.

Ansonsten bin ich Gemeindepfarrerin und beackere das weite Feld von Seelsorge über Verkündigung bis hin zu Religionsunterricht und Erwachsenenbildung. Meine Arbeit in der Gemeinde macht mir große Freude - wohingegen mein kirchliches Ehrenamt Synode für mich nicht immer unbedingt vergnügungssteuerpflichtig ist. Allzu oft geht es nur ums Geld, um Parteien- oder Gruppeninteressen, die mehr oder minder machtvoll durchgesetzt werden sollen. Es gibt eben auch in der Kirche ziemliche Verfilzungen und Verstrickungen - und es tut gut, wenn am einen oder anderen Punkt Klarheit geschaffen werden kann.

Woher rührt Deine eigene Motivation zum gesellschaftspolitischen Engagement? Gibt es persönliche Erlebnisse, die dazu führten?

Ich habe Anfang der 80ziger Jahre in Berlin studiert und eine Weile dort gelebt - da ist es nicht ausgeblieben, dass ich selber zu einem Teil der sozialen Bewegungen geworden und bei der Hausbesetzerbewegung gelandet bin. In Zeiten von Wohnspekulation und Mietwucher haben wir für gemeinschaftlich nutzbaren, bezahlbaren Wohnraum gekämpft. Ich habe selbst dann in einem ehemals besetzten und später vom Senat anerkannten und legalisierten Wohnprojekt gewohnt und erlebt, dass es viele - und bereichernde Formen des Zusammenlebens gibt. Als Schülerin war ich bei Amnesty International und der Gesellschaft für bedrohte Völker. Die Aktionen, sei es für einzelne politische Gefangene oder für ganze Völker, haben mir so ziemlich die Augen geöffnet im Bezug auf Macht und Machtmissbrauch. Deshalb ist für mich Engagement in einer Menschenrechts- oder Friedensorganisation eigentlich selbstverständlich.

Wann und wie hast Du etwas von den Lebenshäusern mitbekommen?

Ich war als Industriepfarrerin in Trossingen eingeladen - zu einem Abend im *Lebenshaus* zum Thema Arbeit und Arbeitslosigkeit. Da habe ich Willi Haller kennen gelernt und bin mit ihm ins Gespräch gekommen. Bis zu seinem Tod sind wir uns immer wieder begegnet - haben viel diskutiert und über die Zukunft unserer Gesellschaft nachgedacht. Ich fand damals das Projekt in Trossingen beeindruckend - und bin später auch Mitglied im Nudelhaus geworden. Dass Menschen durch die Möglichkeit, im *Lebenshaus* oder Nudelhaus zu sein, wieder Sinn und Freude am Leben finden - das hat mich sehr bewegt, gefreut und motiviert, mitzumachen, wenn auch nur als Genossin innerhalb der Genossenschaft.

Du kandidierst jetzt für den Vorstand des Lebenshauses Schwäbische Alb. Das freut uns sehr. Was hat Dich dazu bewogen, bei diesem Projekt mitzumachen? Was ist Dir daran wichtig?

Mit meinem Engagement möchte ich gerne dafür eintreten, dass kranke und gesunde Menschen miteinander wohnen und leben können. Und dass das *Lebenshaus* ein Ort bleibt, an dem alternative Entwürfe von Gesellschaft und Zukunft diskutiert und gelebt werden können, dass es ein Ort ist, an dem neue und gute Ideen geboren werden.

Mit den Positionen, die wir z.B. gesellschafts- oder friedenspolitisch vertreten, gehören wir eindeutig zu einer Minderheit in unserer Gesellschaft. Siehst Du das auch so und wie gehst Du mit einer solchen Minderheitenposition um?

Die bin ich gewohnt. Schon im Studium hat es geheißen, die Linken müssen immer besser sein - um überhaupt gehört zu werden. Und so war es ja dann auch. Ich finde es nur wichtig, nicht zu verhärten - sondern sich gegenseitig immer wieder zu bestärken. Und sich darum zu mühen, dass Politik und Spiritualität zusammen gehören. Also: den nicht zu vergessen, an dem wir uns orientieren, Jesus Christus. Sein guter Geist gehört für mich zu jeder Form von Engagement dazu.

Gibt es Wünsche und Ideen, die Du im Zusammenhang mit dem Lebenshaus-Projekt hast?

Ja: Vernetzung, Bestärkung und Pflege des um das *Lebenshaus* herum entstandenen Netzwerkes aus vielen Leuten und Gemeinschaften. Und: dass wir mehr werden bei den Aktionen und Mahnwachen. Es heißt ja immer so schön: „Schlaft

nicht, wenn die Ordner der Welt geschäftig sind“. Und die sind grad überaus rührig. Ansonsten freue ich mich auf ein gutes und konstruktives Miteinander, das ausstrahlt und andere zum Mitmachen einlädt. Vielleicht gelingt es auch, die Bande zu einzelnen Kirchengemeinden wieder etwas fester zu knüpfen. Der Wille und die Bereitschaft, das diakonische Profil zu schärfen, ist bei vielen Kirchengemeinden groß.

Hast Du Wünsche oder Träume in Bezug auf unsere Gesellschaft?

Oh ja, viele. Ich will sie mit einem Slogan von attac zusammen fassen: „Eine andere Welt ist möglich“ - eine gerechte, friedliche, schöpferische. Dass wir alle an diesem Traum weiter träumen - ihn hier und da Wirklichkeit werden lassen - und nicht die Hoffnung und den Mut verlieren, dafür einzutreten - das wünsche ich mir. Ach so - da wäre im Hinblick auf die Olympischen Spiele 2008 in Peking noch was: Ich war selbst schon in China und habe erlebt, wie dort die Menschenrechte mit Füßen getreten und Leute gnadenlos ausgebeutet werden. Arbeitsschutz gibt es so gut wie keinen. Außerdem macht mir zu schaffen, dass die Menschen in Tibet unaufhörlich gequält werden. Also: ausgerechnet hier heitere und weltoffene Spiele feiern zu wollen, halte ich von den Verantwortlichen im Internationalen Olympischen Komitee menschenverachtend und zynisch. Aber abgesehen davon sollten wir dafür sorgen, dass diese anderen Seiten Chinas - und die Menschen, die davon betroffen sind und darunter leiden - nicht vergessen werden. ☺

Die Fragen stelle Michael Schmid

25 Jahre: „Schwerter zu Pflugscharen“ - Einwöchige Sitzblockade vor dem Atomwaffenlager in Großengstingen im Sommer 1982

Von Michael Schmid

Für großes Aufsehen hatte sie damals gesorgt, die gewaltfreie Aktion, die vor 25 Jahren bei Großengstingen auf der Schwäbischen Alb stattfand. Vom 1. bis 8. August 1982 wurde unter dem Motto „Schwerter zu Pflugscharen“ eine Woche lang das dortige Atomwaffenlager blockiert. Rund 750 Menschen beteiligten sich an dieser gewaltfreien Aktion, mehrere hundert von ihnen bekamen Strafbefehle, jahrelang folgten Gerichtsprozesse. Anlässlich der runden Jahreszahl dieser Blockade erinnert *Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.* ausführlich daran auf seiner Internetseite.

Seit den sechziger Jahren war das in der Engstinger Eberhard-Finckh-Kaserne stationierte Raketenartilleriebataillon 250 der Bundeswehr für atomare Kurzstreckenraketen zuständig. In den siebziger Jahren wurde es mit sechs Abschusslafetten für Lance-Raketen ausgestattet, auf die dann Atomsprengköpfe montiert wurden. Bei der Lance handelte es sich um eine atomare Kurzstreckenrakete mit einer Reichweite von 110 bis 120

Kilometern. Die dazugehörenden Atomsprengköpfe, jeder mit der doppelten Sprengkraft der Hiroshima-Bombe, waren im „Sondermunitionslager Golf“ gelagert, das sich rund einhalb Kilometer von der Kaserne in einem Wald befand. Für die Sicherung und den Einsatz der Atomsprengköpfe waren amerikanische Soldaten zuständig.





In diesen Bunkern in einem Wäldchen bei Großengstingen wurden atomare Massenmordmittel bereitgehalten. Das Foto wurde nach dem Abzug der US-Soldaten aus diesem ehemaligen Atomwaffendepot aufgenommen.

Als 1980 erste Informationen von den Atomwaffen bei Großengstingen in Kreisen der Friedensbewegung bekannt wurden, sollte dies nicht ohne Wirkung in der weiteren Region bleiben. An Ostern 1981 fand der erste Ostermarsch zur Kaserne in Großengstingen statt. Über 2.000 Demonstrantinnen und Demonstranten erinnerten die Bürgerinnen und Bürger der umliegenden Ortschaften an die Atomwaffen.

Bald war die Idee einer großen Blockade der Kaserneneinfahrten oder des Atomwaffenlagers für den Sommer 1982 geboren. Nach gründlicher Planung und Vorbereitung begann am 1. August 1982 eine Blockade auf der Zufahrtsstraße des Atomwaffenlagers, die erst eine Woche später, am 8. August 1982, wieder beendet wurde. Insgesamt beteiligten sich rund 750 Menschen an dieser Aktion. Nach den Festnahmen durch die Polizei und den Anzeigen wegen „Nötigung“ wurden 365 Menschen mit einem Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft überzogen. Mehr als 300 Menschen bekamen von der Justiz Strafbefehle zugestellt, jahrelang folgten Gerichtsprozesse am Amtsgericht Münsingen. Richter Thomas Reiner bestätigte die Strafbefehle ausnahmslos und verurteilte die Angeklagten. 1995 hat das Bundesverfassungsgericht dann entschieden, dass die Bestrafung von Blockadeaktionen vor Atomwaffenstellungen, also auch jener in Großengstingen, verfassungswidrig sei. Die Strafen wurden rückwirkend wieder aufgehoben.

In der Geschichte der Friedensbewegung hat die Großengstinger Blockadeaktion vom August 1982 einen Meilenstein dargestellt, der mit den Massenkundgebungen in Bonn am 10. Oktober 1981 und am 10. Juni 1982, der „Prominentenblockade“ in Mutlangen oder der Menschenkette zwischen Stuttgart und Neu-Ulm vom Oktober 1983 vergleichbar ist. Damals wurde massenhaft gewaltfreier Widerstand gegen die „Nachrüstung“ ausgeübt. Auf die weitere Entwicklung der Friedensbewegung hatte diese gewaltfreie Aktion eine große Wirkung.

Ende der 80er Jahre folgten dann die gewaltlosen Aufstände in den osteuropäischen Staaten, das Ende des Kalten Krieges, der Zerfall des Warschauer Paktes, der Zusammenbruch des Sowjetkommunismus und die deutsche Wiedervereinigung. Der Hauptverdienst an dieser Entwicklung kommt zweifellos Michael Gorbatschow zu. Doch die Friedensbewegung hatte für die friedliche Beilegung des Kalten Krieges einen entscheidenden Beitrag geleistet. Gorbatschow wäre ohne die Friedensbewegung wohl kaum zum Generalsekretär der KPdSU gewählt worden. Georgi Arbatow, ehemaliger Nordamerika-Experte des Kreml und Gorbatschow-Berater, sagte 1986 auf einer Tagung in Washington: „Die Friedensbewegung war ein Ausdruck des Bewusstseinswandels, der sich in der westdeutschen Bevölkerung abgespielt hat. Das war ein Faktor für unsere Entscheidung, Michail Gorbatschow als Verfechter eines dezidierten Entspannungskurses zum Generalsekretär zu wählen.“

Als die Bundeswehr nach der Überwindung des Ost-West-Konfliktes und im Zuge des vereinten Deutschlands Standorte zu schließen begann, stand Großengstingen gleich mit ganz oben auf der Streichungsliste. Als ein wesentliches Kriterium dafür wurden die zahlreichen Protestaktionen in den Jahren zuvor genannt. 1993 war dann endgültig Schluss mit dem Militärstandort Großengstingen.

„ Ich wünschte, ich könnte jeden Menschen davon überzeugen, dass ziviler Ungehorsam das angebotene Recht eines Bürgers ist. Er kann es nicht aufgeben, ohne aufzuhören, ein Mensch zu sein.

Mahatma Gandhi

Heute erinnert fast nichts mehr daran, dass in Großengstingen mehr als ein halbes Jahrhundert das Militär und über zehn Jahre die Friedensbewegung eine zentrale Rolle gespielt haben. Auf dem ehemaligen Kasernengelände wurde nach dem Abzug der Militärs mit dem Aufbau eines Gewerbeparks begonnen. Ein Konversionsprojekt, ganz gemäß dem Motto der Großengstinger Sommeraktion von 1982: „Schwerter zu Pflugscharen!“

Auf der Website des *Lebenshauses* wird jetzt ausführlich an die gewaltfreie Blockadeaktion vom Sommer 1982 erinnert in Form von Texten, Bildern und zahlreichen Dokumenten. Mehr dazu: „25 Jahre: ‚Schwerter zu Pflugscharen‘ - Einwöchige Sitzblockade vor dem Atomwaffenlager in Großengstingen im Sommer 1982“ (www.lebenshaus-alb.de/magazin/004561.html).

Sollte noch jemand etwas zu dieser sowie den vielen anderen Friedensaktionen beitragen wollen, die in und um Großengstingen in den Jahren vor 1982 und in den Jahren danach stattgefunden haben, dann wird um Kontaktaufnahme gebeten.



Aus: „andere achten“. Materialheft Ökumenische FriedensDekade 11.-21. November 2007. Herausgegeben vom Gesprächsforum Ökumenische FriedensDekade

Michael Schmid ist überzeugt: Der persönliche Umgang mit Energie spielt für Krieg und Frieden eine große Rolle. Seine lebensnahen Beschreibungen sind Anreiz für große und kleine Haushalte.

Frieden durch Sonne.

Persönliche Energie-Einsparpotentiale am Beispiel Lebenshaus

Die Gefriertruhe, die wir vor über zehn Jahren geschenkt bekommen haben und die davor auch schon viele Jahre in Betrieb war, ist gewiss ein ziemlicher Energiefresser. Also bald ein neues, energieeffizientes Gerät anschaffen? Aber benötigen wir überhaupt eine Gefriertruhe und Tiefkühlkost?

Diese Fragen wurden in unserem Verein „Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.“ aufgeworfen. Hintergrund für solche und viele andere Überlegungen ist die Erkenntnis, dass wir heute nicht mehr einfach ohne nachzudenken Energie verbrauchen wollen und dürfen. Eine Fortsetzung der gegenwärtigen Entwicklung wird zu noch größeren Umweltzerstörungen und zu weiteren Kriegen führen. Der Klimawandel mit seinen spürbaren Auswirkungen ist inzwischen in aller Munde. Aber auch unter dem Gesichtspunkt von Krieg und Frieden spielt der Umgang mit Energie eine große Rolle.

Die Reserven an Erdöl, Erdgas und Uran reichen nur noch für wenige Jahrzehnte. Und die Konkurrenz um die verfügbare Ölförderung und das Erdgas wächst rasch. Die Militärpräsenz der USA in Nahost und Zentralasien und nicht zuletzt der Irak-Krieg zeugen davon, dass sie sich auf zunehmende Konkurrenz bei sich dem Ende zuneigenden Ölvorräten eingestellt haben. Kriege um Öl sind eben nicht kurz vor 2050 zu führen, sondern jetzt zu Beginn der mühsamen Öljahre, wo die Förderung aufgrund bereits ausgebeuteter Quellen schwieriger wird. **Auch ein Land wie Deutschland, das unter derzeitigen Vorzeichen stark von Energieeinfuhren abhängig ist, sorgt dafür, dass ihm der Energiehahn nicht zugedreht werden kann. Nicht nur, aber auch mit militärischen Mitteln. Schon in den Verteidigungspolitischen Richtlinien des Jahres 1993 wurde die Sicherung der Transportwege für Öl und Gas als mögliche Aufgabe der Bundeswehr betrachtet.** Auch das Weißbuch 2006 greift das Thema in dieser Form auf. Insgesamt wächst also die Gefahr von Konflikten und Kriegen.

Die immer ins Spiel gebrachte Atomenergie kommt nicht als Alternative in Betracht. Abgesehen von sonstigen Risiken stellt sie auch die Brücke zu Atomwaffen dar. Die heute ohnehin schon bedrohliche Situation mit rund 28.000 Atomwaffen im Besitz von neun Atomwaffenstaaten wird noch dadurch bedrohlicher, dass in den kommenden Jahren eine Reihe weiterer Länder in den Besitz von Atomwaffen gelangen könnten.

Aus friedenspolitischer Sicht lautet die Frage etwas plakativ ausgedrückt: Krieg um Öl oder Frieden durch die Sonne? Eine 100prozentige Energieversorgung über Sonne, Wind, Biomasse, Wasser und Erdwärme ist möglich. Und wer von dezentral erzeugten erneuerbaren Energien lebt, muss nicht rund um die Welt Kriege führen um knappe Rohstoffe und liefert kein Futter für den Bau von Atombomben.



Wir müssen also den vollständigen Umstieg auf Erneuerbare Energien anstreben. Und weil diese auch nicht völlig unbegrenzt und konfliktfrei zur Verfügung stehen werden, muss es gleichzeitig um eine konsequente Einsparung von Energie und eine Erhöhung der Energieeffizienz gehen.

Auf diesem Weg muss die Auseinandersetzung geführt werden mit den billionenschweren Unternehmen, mit den Eliten aus Wirtschaft und Politik, die den jetzigen Kurs fortsetzen wollen. Dass eine verantwortbare Energiepolitik durchgesetzt wird, dafür sollten wir uns einerseits engagieren. Und andererseits kann jede und jeder mit seinem Verhalten dazu beitragen, ob weiter fossile und atomare Brennstoffe verbraucht werden. Oder ob wir den Umstieg zu einer verantwortbaren Energiepolitik fördern helfen.

Am Beispiel unseres eingangs erwähnten Vereins *Lebenshaus* sollen ein paar konkrete Beispiele aufgezeigt werden.

Baumaßnahmen zur Energieeinsparung

Als Verein haben wir 1994 ein Gebäude in Gammertingen (Kreis Sigmaringen) gekauft, das unter anderem Wohnraum für Menschen bietet, die sich in einer Krisen- oder Übergangs-

situation befinden.

Von Anfang an bestand eine reizvolle Aufgabe in diesem 1949 erbauten Gebäude darin, den enormen Verbrauch von Heizöl zu verringern. Nach wie vor ist es ja so, dass in Deutschland die Nutzung von Brennstoffen (wie Gas, Öl, Kohle) reichlich mehr als die Hälfte des gesamten Energieverbrauchs ausmacht. Und von diesen verbrauchten Brennstoffen wiederum wird knapp die Hälfte von Privathaushalten für die Raumheizung verwendet. Ein Energiespargutachten, das wir früh anfertigen ließen, bestätigte unsere Vermutung, dass ein so altes Gebäude ein enormes Potential zur Einsparung von Energie besaß.

Aus finanziellen Gründen konnten natürlich nicht alle Empfehlungen des Energiespargutachtens sofort umgesetzt werden. Doch früh wurde eine Wärmedämmung des Daches vorgenommen, die ältere der beiden mit Öl betriebenen Heizkesselanlagen im ehemaligen Zweifamilienhaus wurde stillgelegt, es wurden neue Fenster eingebaut. Durch diese Maßnahmen konnte der Ölverbrauch von ca. 7500 Liter auf rund 3000 Liter im Jahr mehr als halbiert werden.

Im vergangenen Jahr haben wir eine Solar-Anlage zur Erzeugung von Warmwasser einbauen lassen. Dadurch lassen sich ebenfalls mehrere hundert Liter Heizöl pro Jahr einsparen. Und es ist schon ein tolles Gefühl, vom Frühjahr bis zum Herbst unter der Dusche zu stehen und zu wissen, für das warme Wasser, das jetzt über den Körper rieselt, wurde nicht der Ölbrenner angeworfen. Allerdings muss der Genuss auch hier seine Grenzen finden, denn Wasser ist ebenfalls ein kostbares und knappes Gut.

Es gibt bei unserem Gebäude immer noch ein erhebliches Einsparpotential beim Verbrauch von Heizwärme. Durch eine Wärmedämmung der Außenwände ließe sich der Ölverbrauch nochmals deutlich senken. Doch dafür hatten wir in der Vergangenheit das Geld nicht. Zumal wir auch hier nicht die billigste Form anwenden wollten, denn wir haben bei den gesamten Renovierungs- und Ausbaumaßnahmen Wert auf die Verwendung ökologischer Baustoffe gelegt. Doch dieses Jahr wollen wir nun die Wärmedämmung der Außenwände angehen. Ein weiterer Schritt weg vom Öl, auf das wir in der Perspektive bei der Erzeugung von Warmwasser und Wärme ganz verzichten wollen.

Wechsel zu Ökostrom

Vor Jahren stellten wir uns der Frage: Wie wird unser Strom erzeugt, von wem also beziehen wir diesen?

Obwohl ein Wechsel bei den Stromanbietern bereits seit der Liberalisierung des Energiemarktes ab 1998 möglich war, hat es dann doch einige Jahre gedauert, bis wir als *Lebenshaus* diesen Schritt vollzogen haben. Seit 2002 beziehen wir nun für das vereinseigene Gebäude „sauberen Strom“ von den „Stromrebell“ der Elektrizitätswerke Schönau (EWS). Der Aufwand für den Wechsel des Versorgers war sehr gering - wenige Minuten reichten. Damit haben wir uns für einen Strom entschieden, der ökologisch erzeugt wird und keinen Atommüll hinterlässt. Und weil im Strompreis ein Förderan-

teil („Sonnencent“) enthalten ist, tragen wir außerdem mit jeder Kilowattstunde dazu bei, dass neue ökologische Stromerzeugungsanlagen überall in Deutschland ans Netz gehen.

Praktisch jede und jeder kann seinen persönlichen Atomausstieg vornehmen und zur erheblichen Verringerung von Kohlendioxidproduktion sowie von fossilen Brennstoffen beitragen. Dieser Umstieg beim Strom ist einfach zu machen und häufig viel kostengünstiger als oft erwartet. Deshalb ist es geradezu unglaublich, dass sich zwar 81 % der Deutschen um Umwelt und Klima sorgen, dass 70 % die Atomenergie ablehnen, aber weniger als 5 % auf Ökostrom umgestiegen sind. Hier liegt ein großes Potential. Mit unserer Konsumentenmacht könnten wir einen Wechsel zu Erneuerbaren Energien maßgeblich vorantreiben.

Ökumenische FriedensDekade 2007

Unter dem Motto „andere achten“
greift die diesjährige FriedensDekade
u.a. folgende Themen auf:

- wie vorhandene Atomwaffen sind
das Streben danach den Welt-
frieden gefährden
- welche Erfahrungen es im Über-
gang mit Nuklear gibt
- was zu tun ist bei Gewalt gegen
Frauen und Kinder.

Im Zentrum des Materialangebotes stehen
die Auslandseinsätze der Bundeswehr, das



neue Weißbuch
zur Sicherheits-
politik und die
atomare Abrü-
ckung. Gegen
den weltweiten
Trend, wonach
Atomwaffen
von immer
mehr Ländern
angestrebt
werden, setzt
sich die Frie-
densDekade für ein atomwaffenfreies
Deutschland ein.

„Schnupper-Paket Plus“

(mit Materialmappe, Postzettel, Ankleber, Gottesdienstentwürfen, Gebetspapiere, Aktionsmaterial, inkl. CD-Rom etc.) ist zum Preis von 16,90 Euro zzgl. Porto zu bestellen bei



Schwäbische
FriedensDekade

Direktion Kassenpunkt e.V.
Keller Weg 6, 56296 Bach/Hunsrück
Tel. 06762/2261
E-Mail: material@friedensdekade.de
oder
www.friedensdekade.de

Stromverbrauch verringern!

Als sich 2006 die Fußball-WM näherte, hatte unser Fernsehgerät immer öfter Aussetzer. Diese erzwungene Stromersparungspause ließ für die WM-Spiele nichts Gutes ahnen. Beim Kauf eines neuen Gerätes waren niedriger Stromverbrauch und die Ausstattung mit einem Netzhauptschalter, mit dem das Gerät vollständig vom Stromnetz genommen werden kann, wichtige Kriterien. Sehr hilfreich waren die Empfehlungen der EcoTopTen-Kampagne. Die empfohlenen „EcoTopTen-Produkte“ haben eine hohe Qualität, ein gutes Preis-Leistungsverhältnis und sind allesamt ökologische Spitzenprodukte. Diese Empfehlungen haben uns auch bei der Anschaffung einer neuen Spülmaschine und eines Bildschirms geholfen. Haushaltsgeräte der Güteklasse A++ benötigen übrigens 40 Prozent weniger Strom als die mit dem auch schon hohen Standard A.

Bereits vor vielen Jahren haben wir im *Lebenshaus* einen großen Teil der herkömmlichen Glühbirnen ersetzt durch Energiesparleuchten. Diese verbrauchen bei gleicher Helligkeit nur 20 Prozent Strom gegenüber Glühlampen und sie haben eine bis zu 12 Mal längere Lebensdauer.

Ebenso achten wir konsequenter darauf, dass die PCs vor jeder längeren Pause möglichst ganz ausgeschaltet werden. Natürlich klappt das nicht immer. Und die Wartepause, bis der PC nach einem Neustart wieder betriebsbereit ist, ist oft lästig. Aber stromsparend.

Übrigens haben wir die eingangs in Bezug auf eine Gefriertruhe aufgeworfenen Fragen derart beantwortet, dass wir überhaupt keine Gefriertruhe mehr haben möchten. Den alten Stromfresser haben wir ersatzlos außer Betrieb gesetzt.

Regionale Bioprodukte bevorzugen

Mit dem im Garten des *Lebenshauses* wachsenden Salat, Gemüse, Tee und den Gewürzpflanzen können wir leider

nur einen kleinen Teil unserer Ernährung abdecken. Über ein „Gemüse-Abo“ beziehen wir biologisch angebautes Obst und Gemüse aus der Region. Seit wenigen Jahren gibt es einen wöchentlichen Markttag in Gammertingen mit einem reichhaltigen Angebot an Produkten aus der Region. Indem wir zumindest einen Teil unserer Lebensmittel über diese Wege beziehen, haben wir nicht nur gesündere Nahrungsmittel zur Verfügung, sondern sparen erheblich Energie ein. Kurze Transportwege erfordern ebenso weniger Energie wie ökologisch erzeugte Nahrungsmittel. So beträgt der Energieaufwand beim herkömmlichen Ackerbau rund das Dreifache gegenüber dem Ökolandbau.

Leider lassen sich nicht alle Lebensmittel aus der näheren Umgebung beziehen. Bananen, Reis, Kaffee und Tee z.B. wachsen auf der Schwäbischen Alb nicht. Soweit möglich, beziehen wir solche Produkte aus dem „fairen Handel“ unseres örtlichen Weltladens.

Summe von Energieeinsparungen bewirkt etwas

Wir alle sollten diese und weitere Lebensbereiche unter dem Gesichtspunkt „Energieverbrauch“ anschauen, z.B. unsere Mobilität im Alltag, unser Reiseverhalten, unsere Geldanlagen oder die Frage, ob wir alle Konsumgüter, die wir nutzen wollen, auch selber anschaffen müssen.

Wenn sich jede und jeder bewusst macht, dass das eigene gesamte Verbraucherverhalten auch ökologische und friedenspolitische Auswirkungen hat, und in seinem eigenen Lebensbereich Schritte geht, die einen möglichst geringen Energieverbrauch im Blick haben, dann bewirkt dies in der Summe etwas. Wir wissen doch: „Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.“ Natürlich enthebt dies Politik und Wirtschaft nicht aus ihrer großen Verantwortung. Und diese Verantwortung sollten wir gemeinsam ebenfalls immer wieder nachhaltig einfordern. ♪

Terminübersicht

22. September 2007 - 9.30 Uhr: „Treff im *Lebenshaus*“. Thema: „Armut in der Welt - Wie solidarisch ist unser Lebensstil?“

29. September 2007 - 10 bis 12 Uhr: Mitgliederversammlung *Lebenshaus*

29. September 2007 - 14.00 Uhr im *Lebenshaus* in Gammertingen: „Was können Einzelne in unserer Gesellschaft bewirken?“ – Veranstaltung mit Wolfgang Sternstein

11.–21. November 2007 - bundesweit: Ökumenische Friedensdekade „andere achten“

18. November 2007 - 17.00 Uhr in Gammertingen-Marienberg: „Schweigen für alle Opfer der Gewalt und Euthanasie“; anschließend musikalische Feierstunde in der Kirche in Marienberg mit dem Posaunenchor unter Leitung unseres Mitglieds Hans Landenberger.

21. Dezember 2007: FriedensGala mit der Verleihung des Stuttgarter Friedenspreises im Theaterhaus in Stuttgart. *Lebenshaus Schwäbische Alb* ist Partner des Projekts der AnStifter und der Friedensgala.

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus
Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint
vierteljährlich. Nament-
lich gekennzeichnete
Beiträge entsprechen nicht
unbedingt der Meinung der
Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische
Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
(nach tel. Vereinbarung)
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen
Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 700 Exemplare

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank eG
mit Ökobank
BLZ 430 609 67
Konto 802 333 4800

Laut Bescheid des Finanz-
amtes Sigmaringen ist
der Verein Lebenshaus
Schwäbische Alb als
gemeinnützig anerkannt.
Für Mitgliedsbeiträge
und Spenden ab 25 €
werden steuerlich wirk-
same Bescheinigungen
automatisch zugestellt, für
niedrigere Beiträge auf
Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG by

bildundtonstudio.de

www.lebenshaus-alb.de

Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Bubenhofenstr. 3 | 72501 Gammertingen
PVSt E 60681 - DPAG - Gebühr bezahlt

Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht
über die gegenwärtige Situation,
sondern er ist eine Lebenskraft,
eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignieren,
eine Kraft, den Kopf hoch zu halten,
wenn alles fehlzuschlagen scheint,
eine Kraft, Rückschläge zu ertragen, eine Kraft,
die die Zukunft niemals dem Gegner lässt,
sondern sie für sich in Anspruch nimmt.

Es gibt gewiss auch einen dummen,
feigen Optimismus, der verpönt werden muss.
Aber den Optimismus als Willen zur Zukunft
soll niemand verächtlich machen,
auch wenn er hundertmal irrt.
Er ist die Gesundheit des Lebens,
die der Kranke nicht anstecken soll.

Es gibt Menschen, die es für unernst,
Christen, die es für unfromm halten,
auf eine bessere irdische Zukunft zu hoffen
und sich auf sie vorzubereiten.
Sie glauben an das Chaos, die Unordnung,
die Katastrophe als den Sinn
des gegenwärtigen Geschehens und entziehen
sich in Resignation oder frommer Weltflucht
der Verantwortung für das Weiterleben,
für den neuen Aufbau,
für die kommenden Geschlechter.
Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht,
dann wollen wir gern die Arbeit
für eine bessere Zukunft aus der Hand legen,
vorher aber nicht.

Dietrich Bonhoeffer
(aus: „Widerstand und Ergebung“)